

Begrüßung Gedenkgottesdienst 27.1.2026, Lambertikirche

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserem ökumenischen Gottesdienst am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Wir erinnern heute an die vielen und ganz verschiedenen Opfer der brutalen Gewalt der Diktatur. Wir stellen uns Einzelschicksale vor Augen, gedenken vielleicht einzelner Menschen, ihrer Namen, ihres Lebens und ihres Leidens, um gegen die Unmenschlichkeit und das Unrecht von damals zu protestieren. Was damals geschehen ist, darf niemals relativiert oder geleugnet werden und es darf sich niemals wiederholen. Und doch stehen wir auch immer hilflos da angesichts der monströsen Menge der Einzelschicksale und der Größe des Leids, das Menschen anderen Menschen angetan haben. Wir fragen nach der Gerechtigkeit, aber da sind nur Unrecht und Schuld. Wir fragen nach dem Sinn solchen Leids, aber die Frage bleibt uns im Hals stecken. Als Menschen ist uns die Sinnsuche aufgegeben und wir ertragen es so schlecht, wenn wir mit der völligen Sinnlosigkeit konfrontiert werden. Warum quälen Menschen ihre Mitmenschen? Warum wurden die Opfer nicht gerettet und sind einen viel zu frühen und qualvollen Tod gestorben? Warum konnten Täter untertauchen und sind erst in hohem Alter und im eigenen Bett gestorben?

Wir kommen heute hier zusammen, weil uns solche Fragen keine Ruhe lassen. Wir können uns gegenseitig keine Antworten geben, aber wir tragen unsere Fragen gemeinsam vor den Gott, den Karl Rahner einmal „das letzte Wort vor dem Verstummen“ genannt hat.